

ANGEDACHT

Deutsche Sprache, schwere Sprache! Diesen Spruch kennen Sie! Aber die deutsche Sprache ist nicht nur schwer, sondern auch sehr fein und tief sinnig und sollte mit viel Bedacht benutzt werden. Leichtfertiges nur so dahin Gesagtes kann schnell verletzen, auch wenn es vielleicht nicht so gemeint war. Wenn zum Beispiel eine verkehrte Rechnung als Milchmädchenrechnung bezeichnet wird, dann verspottet man damit noch rückwirkend eine damalige ehrbare Tätigkeit. Milchmädchen melkten, stellten unter anderem Butter her und verkauften die Milch und deren Erzeugnisse auf dem Markt.

Begriffe drücken ganz schnell Einstellungen aus. Unsere Sprache ist da sehr sensibel. Und nicht nur ganze Worte entlarven sie, sogar hinter kleinen Endungen verbergen sich Haltungen. Ich spiele auf die Endung „-ling“ an, über die ich nachgedacht habe.

„Ein Männ-lein steht im Walde...“, nein, ich denke nicht an die Hagebutte oder den Fliegenpilz, sondern an den Pfiffer-ling, diesen kleinen wohlschmeckenden Speispilz, der auch gerne zu Vergleichen hinzugezogen wird, wenn etwas beispielsweise keinen Pfiffer-ling mehr wert sein soll.

Die Endung -ling lässt so manchen in einem negativen Licht stehen: Dem Emporkömm-ling und dem Schön-ling haftet etwas Unechtes an. Der Weich-ling, Feig-ling oder Schwäch-ling ist ein unfähiger Mensch. Ein Säug-ling ist schutzbedürftig. Wer noch unerfahren im Job ist, ist entweder ein Lehr-ling oder ein Neu-ling. Abstoßend sind Wüst-linge oder Wider-linge. Ja, niemand möchte einer dieser schwachen -linge sein!

Und auch wenn in der Natur ein paar hübsche -linge zu finden sind wie der Hänf-ling und der Sper-ling, so haftet ihnen etwas Kleines, Mickriges an. Nur der Schmetter-ling segelt da ein bisschen aus der Reihe.

Ein -ling ist niemals groß, er ist immer klein, schwächlich, machtlos.

Nur der Lieb-ling scheint im Verbund der negativ besetzten oder als mickrig beschriebenen Wesen eine Ausnahme zu sein. Aber ein Lieb-ling ist auch ein verkleinerter Schatz, ein Schätze-lein. „Du, Schätze-lein,...“, dieser Anrede folgt nicht unbedingt etwas Gutes...

Ja, ja, deutsche Sprache, schwere Sprache... Wie mag es da nur den tausenden Flücht-lingen ergehen, die in Deutschland angekommen sind und nun versuchen, Fuß zu fassen und diese komplizierte Sprache zu erlernen. Flücht-linge...? Ich möchte mich entschuldigen für dieses Wort mit der gemeinen Endung „-ling“, das Menschen zu hilflosen, machtlosen, zu Opfern macht.

Als Hannah Arendt nach ihrer Flucht vor den Nazis in New York war, schrieb sie 1943 in einem Text mit dem Titel „Wir Flüchtlinge“: „Vor allem mögen wir es nicht, wenn man uns „Flüchtlinge“ nennt. Wir selbst bezeichnen uns als „Neuankömmlinge“ oder als „Einwanderer.“

Heute sollten wir Neuangekommene, Geflüchtete und Einwanderer sagen.

Ich habe hier nur kurz angedacht, an welcher kleiner Stelle wir etwas einfühlsamer mit unserer Sprache umgehen könnten. Denken Sie nun weiter... und zeigen Sie vor allem Haltung!